

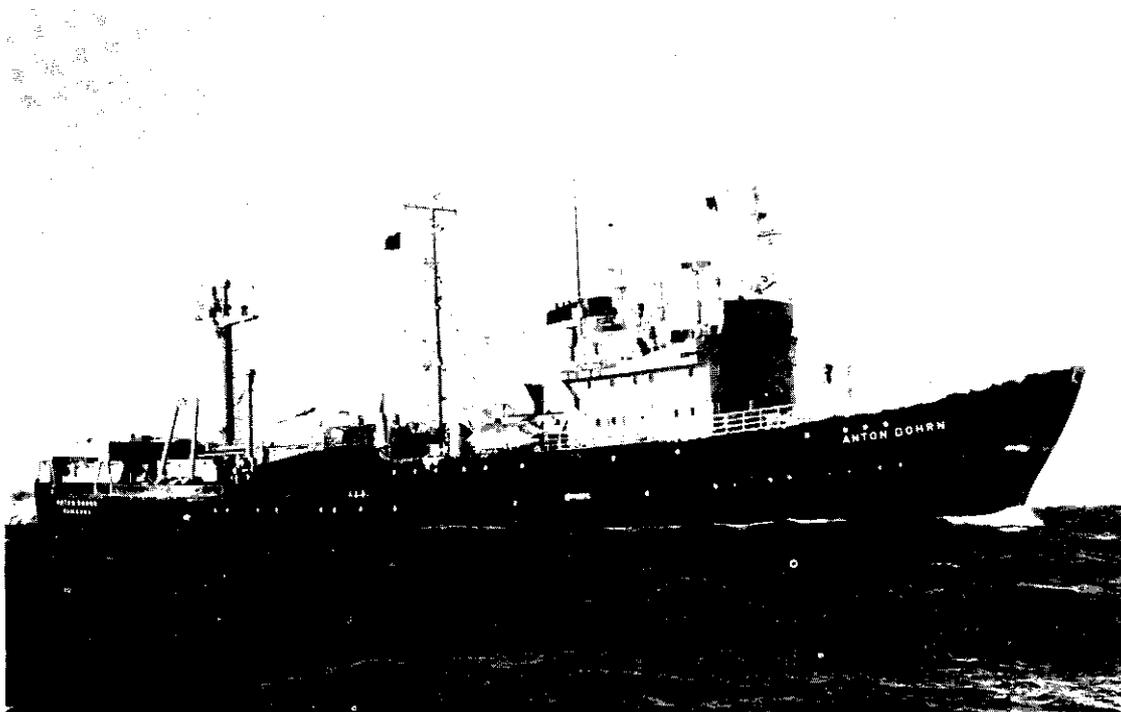
Fischereiforschungsschiff "Anton Dohrn" außer Dienst

Im Zusammenhang mit dem starken Rückgang der deutschen Großen Hochseefischerei entschied der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, das Fischereiforschungsschiff "Anton Dohrn" außer Dienst zu stellen. Das Schiff beendete am 30. Juli 1986 seine letzte (150.) Forschungsreise, und die formelle Außerdienststellung erfolgte am 12. August in Bremerhaven.

Die "Anton Dohrn" (1943 BRT, Länge 83 m, Maschinenleistung 2400 PS) war 1963 auf der Seebeck-Werft in Bremerhaven gebaut worden und fuhr bis 1972 unter dem Namen "Walther Herwig". Nach dem Bau eines neuen Fischereiforschungsschiffes, das den Namen "Walther Herwig" erhielt, und gleichzeitiger Außerdienststellung der ersten "Anton Dohrn", wurde das Schiff in "Anton Dohrn" (II) umbenannt. Zur gleichen Zeit war ein wesentlicher Umbau vorgenommen worden, um mehr Platz für wissenschaftliches Personal und für Labors zu schaffen.

Das wissenschaftliche Programm für das Schiff wurde jährlich von der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung (DWK), einem multidisziplinären Beratungsgremium des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, verhandelt und festgelegt. Hauptsächliche Nutzer des Schiffes waren die Bundesforschungsanstalt für Fischerei mit ihren Instituten für Seefischerei (71 Reisen), für Fangtechnik (20 Reisen), für Küsten- und Binnenfischerei (18 Reisen) sowie dem Institut für Biochemie und Technologie und dem Labor für Radioökologie der Gewässer. Auch das Institut für Meereskunde an der Universität Kiel nutzte das Schiff intensiv (27 Reisen), vor allem für Fischbrutuntersuchungen. Bei weiteren Reisen lag die wissenschaftliche Fahrtleitung beim Institut für Meeresforschung in Bremerhaven, der Biologischen Anstalt Helgoland und dem Deutschen Hydrographischen Institut. Auf einigen Reisen mit mehreren Fahrtabschnitten wurde die Fahrtleitung unter verschiedenen Instituten aufgeteilt.

In den ersten Jahren standen Aufgaben zur Verbesserung der Fangtechnik oft im Vordergrund. Im Interesse der bedeutenden deutschen Heringsfischerei ging es dabei vor allem um die Entwicklung und Erprobung von Schwimmschleppnetzen für den Heringsfang.



Fischereiforschungsschiff "Anton Dohrn"

Während diese Versuche sehr erfolgreich verliefen, konnte sich der Gebrauch von Ringwaden und Fischpumpen nicht durchsetzen. Für die Kabeljau- und Rotbarschfischerei wurden kombinierte Grund- und Schwimmschleppnetze und großmaschige, hochstauende Grundschleppnetze entwickelt und mit dem Schiff erprobt. Ab 1973 wurden diese fangtechnischen Arbeiten auf die in dieser Hinsicht leistungsfähigere neue "Walther Herwig" verlagert, doch war die "Anton Dohrn" bis 1977 noch für zahlreiche Reisen mit Selektionsuntersuchungen zur Ermittlung optimaler Maschenweiten beim Fang von Kabeljau, Köhlern, Rotbarschen und anderen Arten im Nordatlantik und von Seehechten vor Südafrika und Argentinien eingesetzt.

Die Erkundung zusätzlicher Fischereimöglichkeiten für die deutsche Flotte konzentrierte sich anfänglich entsprechend den aktuellen Bedürfnissen vor allem auf den nordwestlichen Atlantik. Während seiner ersten Reise 1963 fuhr das Schiff nach Westgrönland, wo den Ursachen für den schlechten Ausfall der Kabeljaufischerei nachgegangen wurde. In den folgenden Jahren bis 1970 wurden mit dem Schiff neue Fangplätze in den Gewässern von Grönland über Baffinland, vor Labrador und Neufundland bis Neuschottland und in den Golf von Maine erkundet. Diese entwickelten sich zu den zeitweilig wichtigsten Fangplätzen der Deutschen Hochseefischerei. Mit einer Reise 1979 wurde die Fangplatzsuche sogar bis Florida ausgedehnt.

Parallel dazu wurden große Anstrengungen unternommen, durch die Erkundung von Fischereimöglichkeiten in Übersee die deutsche Fernfischerei zu fördern. Bereits 1964 machte das Schiff für diesen Zweck eine ausgedehnte Reise zur nordwestafrikanischen Küste zwischen Gibraltar und Guinea und den Kap Verden. Es folgten 1966, 1968 und 1971 drei jeweils 4 - 5 Monate dauernde Expeditionen zum südamerikanischen Schelf zwischen Südbrasilien und Feuerland, bei denen die Fischbestände und Fangmöglichkeiten, vor allem auf den Seehecht, untersucht wurden. 1967 unternahm das Schiff eine über 4 Monate dauernde Expedition in die südwestafrikanischen Gewässer zwischen Luanda und dem Kap der Guten Hoffnung mit ähnlichen Forschungsaufgaben. Alle diese Untersuchungen führten zu einer Fülle neuer wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse.

Die Suche nach neuen Fangplätzen ging häufig direkt über in die regelmäßige biologische Überwachung der von der deutschen Seefischerei genutzten Fischbestände, einer Hauptaufgabe, bei der das Schiff hervorragende Dienste leistete. Dafür wurden die traditionellen Fanggründe in der Nordsee, westlich der Britischen Inseln, bei den Färöern, um Island und Ostgrönland sowie vor der norwegischen Küste, im Gebiet Bäreninsel/Spitzbergen und im westlichen Barentsmeer zur Untersuchung der Bestände und des Nachwuchses an Kabeljau, Schellfisch, Köhler, Rotbarsch, Hering, Makrele und anderen Fischarten auf zahlreichen Reisen bearbeitet, die meist auch hydrographische Untersuchungen über die Umwelt der Fische einschlossen. Im Nordwestatlantik wurden die Kabeljau- und Rotbarschbestände vor Labrador und Westgrönland seit 1971 regelmäßig abgeschätzt und bildeten bald, ähnlich wie im Nordostatlantik, die wichtigste Grundlage für die Bewirtschaftung der Bestände und internationale Regulierung der Fischerei.

Auf dem Sektor der verarbeitungstechnologischen Forschung wurden auf dem Schiff Versuche zur Qualitätserhaltung und Lagerfähigkeit von Gefrierfischen und zur Verlängerung der Haltbarkeit von Fischen durch Radiopasteurisierung vorgenommen. Ab 1977 traten Aktivitäten in der Umweltforschung mehr in den Vordergrund. Hierzu gehörten Untersuchungen über die Auswirkungen der Meeresverschmutzung, vor allem in den Abfallversenkungsgebieten in der Deutschen Bucht und im zentralen Atlantik. Ab 1982 wurden diese Untersuchungen mit der "Anton Dohrn" auch auf die Ostsee ausgedehnt.

Zu erwähnen sind schließlich auch die Reisen, die sich mit Problemen der Meeresforschung von mittelbarer Bedeutung für die Fischerei beschäftigten, vor allem ozeanographische Forschungen im Nordostatlantik, Untersuchungen über Plankton, Bakterien und marine Pilze sowie Studien über das Laichen des Aals im Sargassomeer und über die Fischfauna im offenen Südatlantik. Hierher gehören auch die Beteiligung der "Anton Dohrn" am internationalen Atlantic Tropical Experiment (GATE) 1974 zur Erforschung der Atmosphäre im tropischen Atlantik als Grundlage zur Verbesserung der Wettervor-

hersage und am internationalen Fladengrund-Experiment (FLEX) 1976 zur Untersuchung der Beziehung zwischen den ozeanographischen Verhältnissen und biologischen Produktionsvorgängen in der Nordsee.

Neben der wissenschaftlichen Forschung nahm das Schiff auch häufig Aufgaben des Fischereihilfsdienstes, insbesondere ärztliche und technische Hilfe, wahr und war auch an zahlreichen Bergungen von in Seenot geratenen Schiffen beteiligt.

Während der fast 23 Jahre seines Einsatzes mit 150 Forschungsreisen befand sich das Schiff 5268 Tage, d. h. etwa 14,5 Jahre, auf See und legte dabei über 870 000 Seemeilen zurück, eine Entfernung, die einer 40-fachen Erdumrundung auf dem Äquator entspricht.

Die Leistungen des Schiffes waren nur durch unermüdlichen Einsatz und harmonische Zusammenarbeit zwischen Schiffsführung, Besatzung und Wissenschaft möglich. Hierfür sei allen Beteiligten an dieser Stelle im Namen der Bundesforschungsanstalt für Fischerei gedankt.

Durch enge Verbindungen zur Fischwirtschaft wurde für die praktische Umsetzung der Forschungsergebnisse gesorgt. Als vorzüglich bewährtes, vielseitig einsetzbares Forschungsinstrument, das an zahlreichen internationalen koordinierten Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit Forschungsschiffen anderer Nationen beteiligt war, und auf dem viele Gastwissenschaftler aus dem Ausland tätig waren, hat sich das Schiff international einen hervorragenden Ruf erworben.

Die Außerdienststellung der "Anton Dohrn" bedeutet einen schmerzhaften Einschnitt in die deutsche Meeres- und Fischereiforschung. Etliche als besonders wichtig einzustufende Aktivitäten, vor allem in den Bereichen der biologischen Fischbestandsüberwachung und der marinen Umweltforschung, müssen jetzt zusätzlich auf die verbleibenden Fischereiforschungsschiffe, FFS "Walther Herwig" und FFK "Solea", verlagert werden. Eine Reihe anderer Aufgaben können aber in Zukunft nicht mehr oder nur noch in geringem Umfang wahrgenommen werden. Dies ist sehr bedauerlich, denn insgesamt gesehen ist der Bedarf an Fischereiforschung als integrierter Bestandteil der deutschen Meeresforschung keineswegs geringer geworden, er hat sich nur verändert.

D. Sahrhage
Institut für Seefischerei
Hamburg

SEEFISCHEREI

Verdrängt der Stöcker die Makrele?

(Erste Ergebnisse von Reisen auf Makrele in Gewässer westlich der Britischen Inseln und Biskaya)

In dreijährigem Rhythmus werden von März bis Juli auf Beschluß und Betreiben der Makrelenarbeitsgruppe des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) in Kopenhagen von Forschungsschiffen verschiedener Nationen Untersuchungen über die Bestandssituation der Makrelen westlich der Britischen Inseln und in der Biskaya durchgeführt. Für dieses Jahr hatten England (mit R.V. "Cirolana"), Schottland (mit R.V. "Scotia") und die Niederlande (mit R.V. "Tridens") ihre Teilnahme zugesagt. Die Bundesrepublik Deutschland beteiligte sich daran

1. vom 26. März bis 9. Mai mit FFS "Anton Dohrn" (Abb. 1)
2. vom 14. Juli bis 8. August mit FFS "Walther Herwig" (Abb. 2).

Die Untersuchungen beziehen sich sowohl auf jugendliche und erwachsene Makrelen als auch auf deren Jugendstadien, hier Eier.